Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im April ℳ 2800.— Einzelnummer ℳ 120.-

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung ℳ 150.-, Familienanzeigen „ 120.-, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1829 — Fernsprecher Nr. 28

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmter Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 84 — Donnerstag, den 12. April 1923 — 97. Jahrgang

Loucheurs Mißerfolg

Von einem Außenpolitiker.

Es ist immer das gleiche Spiel: Ein hochstehender Privatmann wird als „Ausländer von Distinktion" über die Grenze geschickt. In seiner Tasche verbirgt er einen amtlichen Auftrag. Gelingt ihm die Aufgabe, so wird sie halbamtlich, ja amtlich ausposaunt. Gelingt sie nicht, so war der Abgesandte ein Privatmann, der eine Meinung hatte und kein Amt. So erging es Herrn Louis Loucheur, dem französischen Stinnes. Ehe er nach London fuhr, sprach er lange mit Poincaré. Als er wiederkam, hielt er Poincaré und dem Präsidenten Millerand lange Vorträge. Obwohl Loucheurs Bewunderer in ihm den kommenden Mann der Regierung sehen, müssen sie doch auch zugeben, daß sein Londoner Versuch, England in das Schlepptau der französischen Ruhrpolitik zu nehmen, gescheitert ist. Man wollte ihn dann auch nach Rom schicken. Diese Absicht erscheint jetzt überflüssig. Poincaré machte jedenfalls einen Strich unter die Spesenrechnung Loucheurs, indem er — Pertinax verriet es im „Echo de Paris" — der Brüsseler Regierung die telegraphische Mitteilung zukommen ließ, der frühere Minister im Kabinett Briand, Loucheur, sei mit keinem amtlichen Auftrag betraut gewesen. Die Entschädigungspolitik der französischen Regierung sei in keiner Weise abgeändert; die französischen Truppen würden das Ruhrgebiet nicht räumen, bevor die Verpflichtungen vollständig bezahlt seien; Frankreich sei nur bereit, die Tilgung der Schuldverschreibungen C als Ausgleich der Summe anzunehmen, die es England und Amerika schuldet.

Damit wird natürlich nur verwischt und vertuscht, was Herrn Loucheur in London mißglückt ist. Loucheur verlangte von England zwei Opfer. Einmal die Streichung der Schulden innerhalb der Entente und zweitens einen völligen Verzicht Englands auf weitere Entschädigungsleistungen aus etwaigen deutschen Zahlungen. Mit der ersten Forderung hatte sich Bonar Law bereits durch seine Pariser Vorschläge einverstanden erklärt. Aber zum zweiten Verzicht ist man in London durchaus nicht ohne weiteres geneigt. Mit Schrecken hat man dort die ganze Bedeutung der herrschsüchtigen Eroberungspläne Frankreichs im Rheinland durchschaut, und da man keine englische Luftflotte hat, um sie in diesen europäischen Kampf, der riesengroß am Horizont droht, auszuspielen, nimmt man den einzigen vorhandenen finanziellen Anspruch zu Hilfe. Im „Daily Telegraph" und in den „Daily News" war übereinstimmend am Montag früh zu lesen: England tritt einem Verzicht auf seinen Anteil an den deutschen Reparationsleistungen nur dann näher, wenn Frankreich [illegible] einen Plan, einen rheinischen Pufferstaat unter [illegible] französisch-belgischer Macht zu gründen, aufgibt.

In diesem Schachergeschäft, in dieser [illegible] Verzichtleistung, einen politischen Verzicht Frankreichs mit [illegible] englischen Geldverzicht zu bezahlen, verrät sich [illegible] wieder die derzeitige diplomatische Schwäche Englands. Immerhin hat die britische Regierung in der Frage [illegible] des „selbständigen Rheinstaats" endlich einmal Farbe [illegible] im Londoner [illegible] bekannt. Am deutlichsten kam dies schon die Neu[illegible] „Observer" zum Ausdruck. Man schreibt jetzt mit [illegible]erungen dieses freikonservativen Sonntagsblatts unzweifelhaft Bonar Law zu, der damit eine Antwort auf Loucheurs fehlgegangene Sendung geben wollte. Es hieß im „Observer" wörtlich: „die englische Regierung kann einer Zerstückelung des Deutschen Reiches weder in roher offener, noch in verhüllter Form unter Zuhilfenahme des Völkerbunds oder der Einführung einer internationalen Verwaltung mit vorherschendem französisch-belgischem Einfluß zustimmen. Durch diese drohende Rheinstaatenfrage ist die eigentliche Finanzfrage, d. h. die Neuberechnung der Entschädigungen, bei den Londoner Verhandlungen Loucheurs unter den Tisch gefallen. Loucheur schlug die Heeresabsetzung der deutschen Schuld um 82 Milliarden gegenüber dem alten Londoner Zahlungsplan vor. Aber er hat wahrscheinlich schon von seinen englischen Gegenspielern hören müssen, daß die noch übrigbleibende Zahl von 50 Milliarden, die noch im Rahmen der von Deutschland selbst auf der Pariser Konferenz angebotenen Leistungen bleibt, heute angesichts der Vernichtungen des Ruhrkriegs untragbar erscheint. Wenn dieser Faden weitergesponnen werden soll, muß Frankreich neue Fühler ausstrecken. In Paris treibt man aber vorerst nur Rheinlandspolitik. Man empfängt den Landesverräter Dr. Dorten aus Wiesbaden. Aber nur, wenn reine Entschädigungspolitik getrieben wird, ist England wieder zu sprechen. Das ist die Lehre der fehlgegangenen Reise Loucheurs.

Die Schandtaten in Memel

Die Meldungen über die unerhörten Gewalttaten der Litauer gegen die wehrlose memelländische Bevölkerung, die an Roheit hinter den französischen Verbrechen im Ruhrgebiet nicht zurückstehen, müssen im ganzen Deutschen Reich und darüber hinaus, wo immer Deutsche wohnen, die tiefste Erbitterung auslösen. Standrecht, Haussuchungen, Verhaftungen, Verschleppungen, Ausweisungen, Mißhandlungen, Kavallerieangriffe und Maschinengewehrfeuer gegen friedliche Bürger — fürwahr, die Litauer erweisen sich als gelehrige Schüler der schwarzen und weißen Franzosen am Rhein! Auch die Spahis in Trier, die wieder auf französischen Befehl gegen deutsche Eisenbahner losgelassen worden sind, konnten es nicht ärger treiben als die litauischen Soldaten des „Generals" Budrys. Die Litauer stehen erst am Anfang ihrer neuen Geschichte und hätten eigentlich allen Grund, sich zunächst einmal einen Namen als Kulturvolk zu verdienen. Sie scheinen in dieser Beziehung wenig Ehrgeiz zu besitzen. Aber Litauen wird im Laufe der Zeiten zweifellos noch oft mit dem deutschen Volk zu tun haben, und da dürfte es als kleines, schwaches Volk doch einigen Grund haben, das Sechzigmillionenvolk an seiner Westgrenze, das früher oder später wieder seine geschichtliche Rolle spielen wird, mit etwas mehr Vorsicht zu behandeln und nicht mutwillig Erinnerungen zu schaffen, die für das Land einmal die schwersten Folgen haben können.

Aber soweit denken die Tagespolitiker von heute nicht mehr. Nebenbei glaubt man da heute keine bessere Außenpolitik machen zu können, als sich durch Rücksichtslosigkeiten gegen Deutschland das Wohlwollen der Machthaber in Paris zu verdienen.

Leider ist auch die Politik der deutschen Reichsregierung nicht ganz ohne Schuld an den neuesten Ereignissen im Memelland. Als vor drei Monaten, gleichzeitig mit dem Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet, litauische Freischärler im Einverständnis mit ihrer Regierung im Memelland „vollendete Tatsachen" schufen, und der Wille der Kownoer Regierung, die unveräußerlichen deutschen Ansprüche auf dieses Land gewaltsam beiseite zu schieben, klar erkennbar wurde, hätte die Regierung ihre Ansprüche auf das Memelland geltend machen und sich mit aller Entschiedenheit für den Schutz der dortigen Deutschen einsetzen müssen. Ein großes Land wie Deutschland, das Mutterland aller Deutschen, einerlei welchem Staatsverband sie im Augenblick angehören, kann sich einfach nicht ungestraft blind und taub stellen, wenn eine derartige Gewalttat gegen Deutsche, noch dazu an unseren Grenzen und gegen eigene Landeskinder verübt wird, wie sie der litauische Ueberfall darstellte. Rücksichten der hohen Politik, vor allem auf Rußland, und die Hoffnung auf ein späteres gutes Einvernehmen mit Litauen sind für dieses Verhalten offenbar maßgebend gewesen. Aber Schwäche oder Ueberschlauheit sind nie gute Politik; sie sind auch nicht geeignet, die Beziehungen zwischen den Ländern wirklich zu bessern; im Gegenteil. Eine offene ehrliche Aussprache mit Litauen hätte dagegen — selbst wenn es nicht gelungen wäre, das Land für uns zu retten — wenigstens Sympathien für unsere Landsleute erwirken und die Lust reinigen können. So aber wurde der gerade bei jungen Nationen besonders entwickelte nationale Uebermut gestärkt. Man rechnete überhaupt nicht mehr mit Deutschland, hielt Rücksichten auf deutsche Empfindungen für etwas ganz Ueberflüssiges. Wenn Deutschland schon keinen Einspruch wagte, wenn das Grenzland geraubt wurde, so würde es sich wohl auch in Zukunft um das Schicksal der Deutschen im Lande nicht kümmern.

Unter krassestem Bruch aller Versprechungen an die Bevölkerung hat schon bald nach Besitzergreifung des Memellandes ein planmäßiger Litauisierungsfeldzug eingesetzt. Ausnahmerecht, Zeitungsverbote, Ausweisungen waren auch hier die üblichen Mittel. Trotz eines im Einverständnis mit der deutschen Bevölkerung aufgestellten Plans für die Selbstverwaltung des Memellands erlitten diese Versuche keine Unterbrechung. Begreiflich genug, daß man unter der deutschen Bevölkerung Memels den litauischen Versprechungen nicht mehr traute und auch die — noch nicht abgeschlossenen — Verhandlungen in Paris nur als Versuch betrachtete, freie Hand für jede Willkür zu bekommen. Durch Generalstreik und schließlich durch Protestversammlungen wollte die deutsche Bevölkerung, einmütig wie im Ruhrgebiet, ihren Willen bekunden, deutsch zu bleiben und damit die Litauer veranlassen, ihre Versprechungen endlich zu erfüllen. Es war ein Abwehrstreik gegen die litauische Unterdrückung, der schließlich, als die deutsche Bevölkerung durch das Umstürzen der Denkmäler Kaiser Wilhelms I. und der Borussia in unerhörter Weise gereizt wurde, zu großen nationalen Kundgebungen führte. Diese berechtigten, friedlichen Kundgebungen sind nun durch Salven litauischer Truppen und mit Peitschenhieben litauischer Kavallerie mit brutaler Gewalt gesprengt worden. Auch hier, wie im Westen, sind die Deutschen Freiwild.

Kann die deutsche Reichsregierung diesen Ereignissen weiter untätig zusehen? Es verlautet, daß der deutsche Reichsvertreter in Memel gegen die Denkmalsschändung Einspruch erhoben hat. Ist das alles?

Die Totenfeier in Essen

Im geschmückten Lichthof des Kruppschen Hauptverwaltungsgebäudes — gegenüber der Automobilhalle, dem Schauplatz des Blutbades — waren die Särge der dreizehn Toten vor der Bestattung aufgebahrt. Um 7 Uhr früh begann der Aufmarsch der Arbeiterschaft und der Abordnungen. Um 10 Uhr begann die Feier durch Vortrag eines Männerchors und darauf hielt Herr Krupp v. Bohlen und Halbach eine kurze Ansprache, worin er der lieben Mitarbeiter und unvergeßlichen Toten gedachte. „Schmerzlich bewegt, unaussprechlich betroffen, drücken wir ihren Angehörigen in dieser ernsten Stunde die Hand. Uns allen aber, die wir zur Kruppschen Werksgemeinschaft gehören, möge diese Trauer dazu dienen, daß wir enger zusammenstehen, um die schwere Gegenwart zu tragen und zu überwinden. Ehre dem Andenken der Gefallenen! Auch sie starben für deutsche Freiheit, für deutsche Würde und für deutsche Arbeitsverantwortung. Ihr Leben und Sterben bilden einen Baustein der deutschen Zukunft, das walte Gott!"

Nach abermaligem Chorgesang schloß die Feier. Die Särge wurden dann von Kameraden der Toten zu dem Leichenwagen getragen und der ungeheure Trauerzug, in dem etwa 100 000 Personen waren, setzte sich nach dem Ehrenfriedhof in Bewegung, wo die eigentliche Trauerfeier stattfand. Dem Leichenwagen folgten die Angehörigen der Toten, der Aufsichtsrat und das Direktorium von Krupp, der Betriebsrat, Vertreter der Regierungen und der Behörden usw.

Die Trauerfeier für die ermordeten Arbeiter verlief ohne Störung. Die Leichen wurden von vier Pferden gezogen. Auf dem Ehrenfriedhof selbst waren die Särge in der dort hergerichteten Anlage der Firma Krupp aufgebahrt.

Dann sprachen Superintendent Becker, Prälat Euskirchen, das Mitglied des Kruppschen Direktoriums, Went, der Vertreter des Betriebsrat der Firma Krupp, der Schlosser Paul Brehme, sowie andere Vertreter der Arbeiterschaft. Für die Stadt Essen sprach der Beigeordnete Baasel, der seine Rede folgendermaßen schloß: „Diese Toten dürfen nicht vergebens gestorben sein. Wie wir stolz darauf sind, solche Mitarbeiter gehabt zu haben, müssen wir uns jeder an seiner Stelle an ihnen ein leuchtendes Beispiel nehmen. Zur Zeit der Christenverfolgung hieß es, das Blut der Märtyrer ist Samen für die Christen. Heute muß für uns das Wort gelten: Wir treten für unsere Kameraden ein, wir folgen ihren Fußtapfen. Dann wird wieder die Morgenröte für unser liebes Vaterland erscheinen."

Alle französischen Soldaten waren anläßlich der Beisetzung der Kruppopfer von den Straßen zurückgezogen.

In der vergangenen Nacht ist wieder einer der Schwerverletzten seinen Verwundungen erlegen.

Köln, 11. April. Aus Anlaß der Beisetzung der 13 Todesopfer in Essen ruhte in der Stadt Köln von 9 bis 10 Uhr vormittags der amtliche und Geschäftsverkehr vollständig. Die Straßenbahn stand still und kein Fuhrwerk war in den Straßen zu sehen.

Laut Köln. Volkszeitung wurden die Zeitungen in Essen von der französischen Behörde unter Androhung schwerster Strafen gezwungen, am Beisetzungstag noch einmal die unwahre französische Behauptung abzudrucken, daß die französischen Soldaten in der Krupp'schen Fabrik bedroht worden seien.

In einem Teil Bayerns und in einigen Kirchen Münchens ist das Trauergeläute unterblieben, weil die Pfarrämter durch das Versäumnis eines Beamten des Kultusministeriums nicht in Kenntnis gesetzt waren.

Einschüchterungsversuche

Neue Drohungen

Berlin, 11. April. Die Deutsche Allgemeine Zeitung erfährt aus Paris, Deutschland solle demnächst in Form eines Ultimatums aufgefordert werden, bezüglich der Entschädigungen bestimmte Vorschläge zu machen, widrigenfalls die Häfen von Bremen und Hamburg blockiert würden. — Der Londoner „Standard" meldet, Frankreich beabsichtige, durch fliegende Kolonnen wichtige Eisenbahnknotenpunkte in Mitteldeutschland (Kassel, Frankfurt, Würzburg usw.) besetzen zu lassen.

Der „Standard" meint, diese Maßnahme der Franzosen würde möglicherweise zu einem Kleinkrieg führen, der ganz Europa in neue Kriegsgefahr brächte.

Der Raubkrieg

Essen, 11. April. Die Franzosen führen vom Bahnhof Dorn-Hahnenfurt (Strecke Mettmann—Vohwinkel) alles rollende Eisenbahnmaterial fort. In Kastrop sind 500 fremde Arbeiter, darunter viele Belgier und Polen, eingetroffen.

Im Bahnhof-West in Trier sind 14 Eisenbahnerfamilien aus ihren Wohnungen vertrieben worden. Der Reichsverkehrsminister hat den im Direktionsbezirk Trier vertriebenen Eisenbahnerfamilien 30 Millionen Mark überwiesen.

Köln, 11. April. Die Franzosen haben eine ganze Reihe weiterer Kohlenzechen besetzt; die Direktoren wurden meist verhaftet. Auf der Adelguntiskirche in Emmerich haben die Franzosen eine Funkenstation errichtet.

Auf der städtischen Sparkasse in Mainz nahm französische Kriminalpolizei eine Haussuchung vor und beschlagnahmte 14 Millionen Mark Unterstützungsgelder für Erwerbslose.

Sechs hessische Pfarrer wurden vom Militärgericht in Wiesbaden zu je 25 000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die von der Kirchenbehörde vorgeschriebene Kirchensammlung für die Ruhrhilfe vorgenommen hatten.

•

Mannheim, 11. April. Heute früh zogen anderthalb Kompagnien über die Rheinbrücke herüber und umstellten in der Neckargegend den Häuserblock Dahlberg-, Schanzer- und Golzstraße, in dem sich eine Güterbestätterei und das Verbandsbureau der Transportarbeiter und Schiffer befindet. Die Franzosen suchten in das Haus einzudringen, fanden jedoch verschlossene Türen. Es war offenbar auf die Verbandsgelder abgesehen.

In Höckendorf (Sachsen) und Dresden wurden Versammlungen für die Ruhrhilfe, in denen Ausgewiesene sprachen, von kommunistischen Sprengkolonnen, die mit Sowjetstern und Gummiknüppeln versehen waren, angegriffen und die Anwesenden zum Teil schwer mißhandelt. Die Redner wurden von den Bühnen heruntergerissen, kommunistische Redner hielten Ansprachen, in denen behauptet wurde, an dem Arbeitermord in Essen seien nur die deutschen Kapitalisten schuld.

Die Besprechung mit den Belgiern

Paris, 11. April. Wie dem „Oeuvre" aus Brüssel berichtet wird, erfolgt die Reise der belgischen Minister Theunis und Jaspar nach Paris auf eine dringende Einladung Poincarés, die Reise wäre demnach nicht seit langem geplant gewesen, wie die übrigen Pariser Blätter behauptet hatten. Die Minister sollen, wie verlautet, am Freitag abreisen. In der Besprechung soll möglicherweise auch der britische Botschafter Crewe zugezogen werden.

Enthüllung über französische Wühlarbeit

Rom, 11. April. In der faszistischen Zeitschrift „Politica" berichtet der italienische Journalist Cantalupo über die vergeblichen Versuche des französischen Gesandten in München, Dard, im Auftrag der französischen Regierung in Bayern eine Lostrennung Süddeutschlands von Norddeutschland herbeizuführen. Cantalupo, der zur Aufklärung der Angelegenheit längere Zeit in München geweilt hat, führt aus, die französischen Pläne haben von Anfang an eine feindselige Absicht gegen Italien gehabt.

Bonar Law amtsmüde

London, 11. April. Obwohl das Allgemeinbefinden des Erstministers Bonar Law nach der „Pall Mall Gazette" keinerlei Anlaß zu Besorgnissen gibt, soll er doch an Kehlkopfschmerzen leiden, die ihn hindern, im Unterhaus Reden zu halten (d. h. auf die Anfragen der Abgeordneten über die Ruhrfragen die gewünschten Antworten klar und deutlich zu geben. D. Schr.). In England scheint man mit dem baldigen Rücktritt Bonar Laws zu rechnen.

Die Uebervorteilung Deutschlands

London, 11. April. Auf eine Anfrage im Unterhaus teilte Lord Greane mit, Deutschland seien für die nach dem Friedensvertrag zu liefernden Farben und Farbstoffe auf Entschädigungskonto bis jetzt 950 000 Pfund Sterling (19 Millionen Goldmark) gutgeschrieben worden. Durch den Verkauf dieser Stoffe habe die britische Regierung 1 043 000 Pfund (20 860 000 Goldmark oder 104½ Milliarden Papiermark) erlöst. — Dabei ist zu bedenken, daß die deutschen „Sachlieferungen" in den betreffenden Verbandsländern meist weit unter dem Weltmarktspreis weiterverkauft werden, während Deutschland sie zu einem Spottpreis liefern muß wie z. B. Holz, Koks und Kohlen nach Frankreich und Belgien.

Koblenz, 11. April. Bis heute mußten hier 100 Dienstwohnungen von Eisenbahnern geräumt werden.

Nach der „B. Z. a. M." haben die Franzosen und Belgier sich seit dem Ruhreinbruch bis Ende März 238 000 Tonnen Kohlen und Koks mit Gewalt verschafft. Nach regelmäßigem Verlauf der Ablieferung hätten sie in der gleichen Zeit 4,2 Millionen Tonnen erhalten.

Mannheim, 11. April. In der Güterhalle Rheinau beschlagnahmten die Franzosen Bauholz, das einem Schwetzinger Zimmermeister gehörte. — Französische Soldaten vergnügen sich im unbesetzten Gebiet mit Hasenjagden.

Offenburg, 11. April. Nachdem die Franzosen 50 000 Tonnen Kohlen im Wert von 75 Millionen Mark aus dem Bahnhof weggenommen haben, räumen sie auch die Eisenbahnwerkstätten bis zum kleinsten Handwerkszeug aus. 250 Maschinen im Wert von über 15 Milliarden wurden abgeführt. Außerdem wurden 40 Eisenbahnwagen und 20 große Lokomotiven weggeschleppt, welch letztere einen Wert von 14 Milliarden darstellen.

Neue Nachrichten

Japanische Entschädigungszahlung

Berlin, 11. April. Nach dem Friedensvertrag hat Japan einen Teil der deutschen Südsee-Inseln weggenommen, darunter auch die Paulau-Gruppe mit der Insel Angaur. Auf dieser Insel besaß die Deutsche Südseephosphat-Aktiengesellschaft große Phosphatwerke mit etwa 3 Millionen Tonnen zu Tage liegenden Phosphats. Diese Werke hat die japanische Regierung „beschlagnahmt" und den ganzen Besitz an eine japanische Gesellschaft verkauft. Nach langen Verhandlungen hat sich nun die japanische Regierung bereit erklärt, der deutschen Gesellschaft eine Entschädigung von 250 000 Yen (2½ Milliarden Papiermark) zu bezahlen.

Der sächsische Staatshaushalt

Dresden, 11. April. Der sächsische Staatshaushaltplan für 1923 wird in kurzem dem Landtag zugehen. Er schließt mit 24½ Milliarden ab, wozu noch etwa acht Milliarden für außerordentliche Staatszwecke kommen. Rechnerisch ergibt sich ein Fehlbetrag von rund neun Milliarden, doch sind alle Beträge weit überholt, so daß sich der Fehlbetrag wahrscheinlich vervielfachen wird. Der bei weitem größte Teil der Ausgaben entfällt auf die Gehälter, die nach der vorläufigen Aufstellung etwa 40½ Milliarden betragen, sich aber noch wesentlich erhöhen werden. Im Jahre 1914/15 betrug die Staatsausgabe einschließlich der sächsischen Eisenbahn etwa eine halbe Milliarde.

Die Verhaftung des Landesverräters Brüning

Kassel, 9. April. Mit der Verhaftung des Landesverräters Brüning hat die Kasseler Kriminalpolizei ein ungeheures Verbrechen aufgedeckt. Brüning kam vor zwei Jahren aus dem Oldenburgischen nach Kassel, wo er in einem kaufmännischen Unternehmen Unterschlagungen verübte, und deshalb flüchtig wurde. Er tauchte dann wieder als Dr. Börner in Wilhelmshaven auf, kleidete sich sehr elegant und lebte von großen und kleinen Schiebungen. An falschen Stempeln, die er unter seine Berichte für die Franzosen setzte, fand man solche der Polizeipräsidien Berlin, Hannover und Bremen, ferner Stempel des Deutschen Offiziersbunds, des Jungdeutschen-Ordens, des Bundes Blücher, des Wehrschutzes München und Hakenkreuzstempel. Das Tollste, was er sich leistete, war eine den Franzosen übermittelte Liste von 46 Personen aus Hagen in Westfalen, die Angehörige einer V. K. P. sein sollten. Diese geheimnisvollen Buchstaben bedeuten angeblich „Völkische Kampffront Deutschlands". Die Liste, die als geheim bezeichnet ist, hatte Brüning mit 46 Namen aus dem Adreßbuch von Hagen in Westf. ausgefüllt. Diese Personen hatten dann unter französischen Verfolgungen schwer zu leiden. Einen treuen Helfer fand er in einem gewissen Wander, der kurze Zeit bei der Schutzpolizei in Düsseldorf gewesen war, und in der verhafteten Stenotypistin Elli Hagemann, der Tochter eines Eisenbahnbeamten. Wie wir hören, wird Brüning mit seinen Genossen demnächst nach Leipzig gebracht, um zur Verfügung des Staatsgerichtshofes zu stehen.

Festnahme wegen Mordverdachts

München, 11. April. In einer nationalsozialistischen Versammlung in Regensburg, die durch sozialdemokratische Stoßtrupps gestört wurde, wobei es zu einer großen Schlägerei kam, war der Bahnschreiber Stöckl erdolcht worden. Die Polizei hat nun den sozialdemokratischen Verbandssekretär und Stadtrat Froschhammer, die Verbandssekretäre Schinabeck und Lickleder, den Werkstättengehilfen Wagenseil und drei andere Bahnarbeiter wegen dringenden Mordverdachts verhaftet.

Dorten in Paris

Paris, 11. April. Der Sonderbündler Dr. Dorten (ehemaliger deutscher Staatsanwalt), der seit einigen Tagen in Paris weilt und mit Poincaré verhandelte, hatte eine Unterredung mit einem Berichterstatter des „Matin" über die „Neutralisierung" des Rheinlands. Dorten meinte, Frankreich sei bisher nur mit halben Maßregeln vorgegangen. Die Rheinländer wollen die durch die Beamtenausweisungen freigewordenen Stellen nicht einnehmen, weil sie die blutige Rache Preußens zu befürchten hätten. Frankreich müsse zeigen, daß es der Stärkere sei und daß diese Rheinländer künftig nichts zu befürchten haben. Verwaltungsmaßnahmen genügen nicht, denn darauf verstehe sich Preußen besser als Frankreich. Der ins Reichsministerium berufene Dr. Becker habe seine Absichten einigen hessischen Freunden enthüllt, wovon er genaue Kenntnis erhalten habe: In der Uebergangszeit, die die Rheinländer durchmachen haben, werde seine (Beckers) Rolle in der Reichsregierung von größter Bedeutung sein. Dem übrigen Deutschland habe Becker erklärt, man solle ihm Zeit lassen, das fremde Joch abzuschütteln. — Um einen Sieg ohne Ueberwachung vorzubereiten, müsse Deutschland im Augenblick das Rheinland opfern. — Die französischen Behörden haben immer noch gesäumt, den absoluten Befehl zu erlassen, der den rheinischen Patrioten (Landesverrätern. D. Schr.) Vertrauen eingeflößt hätte. Der jetzige Augenblick sei günstiger als je. Wenn die Unabhängigkeit des Rheinlands nicht von den Rheinländern ausgerufen werde, dann werde es eine von Berlin veranstaltete Komödie tun, ausgeführt von irgend einem Bürgermeister einer großen rheinischen Stadt, der jetzt schon seinen bevorzugten Platz im neutralen Staat des Herrn Cuno habe. Er (Dorten) sei nach Paris gekommen, um zu wissen: Ja oder Nein, und ob die Rheinländer zuerst marschieren können. Er warte immer noch auf Antwort. — Früher hängte man Leute wie diesen Dorten an den Galgen!

Der Lothringer Streik abgebrochen

Straßburg, 11. April. Der Lohnstreik der Lothringer Bergarbeiter wurde bedingungslos abgebrochen.

Niederlage der englischen Regierung

London, 11. April. Ein von der Regierung eingebrachter Gesetzentwurf betr. Verwendung ehemaliger Soldaten in der Zivilverwaltung wurde vom Unterhaus mit 145 gegen 138 Stimmen abgelehnt.

Als die Zahlen der Abstimmung bekanntgegeben waren, erhoben sich die Mitglieder der Opposition und brachen in lang andauernde Beifallsrufe aus. Hierauf fragte Macdonald, was die Regierung zu tun beabsichtige, und schlug vor, sie möchte die Vertagung des Hauses beantragen. Namens der Regierung beantragte Chamberlain die Vertagung auf Mittwoch. Das Haus gab dem Antrag unter höhnischen Beifallsrufen der Opposition statt. Die Niederlage wird auf ein Versehen der Regierungsanpeitscher zurückgeführt, die auf die Abstimmung nicht gefaßt waren.

Württemberg

Stuttgart, 11. April. „Preisabbau". An einem Verkaufsstand in der städtischen Markthalle war ein großes Schild angebracht, auf dem zu lesen stand: „Dieser Stand kostete im Jahr 1922 an Miete 14 400 Mark und kostet ab 1. April 1923 im Jahr 1 250 000 Mark Miete." Die Ankündigung beruht auf Wahrheit; die Stadt Stuttgart hat den Mietpreis für ein Geviertmeter je nach Lage auf 3000—3500 Mark monatlich erhöht und verlangt außerdem 90 000 Mark jährlich für 10 Geviertmeter Lagerraum. Wenn die Händler diese Mieten aufbringen wollen, müssen sie selbstverständlich bedeutende Aufschläge auf ihre Waren machen, so daß der Einkauf in der Markthalle teurer ist als anderswo. Die Folge ist, daß die Käufer anfangen, die Markthalle zu meiden und die weitere Folge ist, daß mancher Marktstand leer ist.

Stuttgart, 11. April. Die Bevölkerungsbewegung im Jahr 1922. Die Zahl der Eheschließungen hat hier weiterhin, wenn auch sehr viel weniger stark, abgenommen: sie betrug 1920: 4038, 1921: 3674 und 1922: 3525. Die Zahl der Lebendgeborenen hat sich von 6356 im Jahre 1920 und 6486 im Jahr 1921 auf 5734 im vergangenen Jahr gesenkt; davon waren 3064, 3161 bezw. 2812 weiblich. Die Ziffer der Gestorbenen (ohne Totgebarenen) ist seit 1920 in langsamem Ansteigen begriffen, 1920 waren es 3912 (2956 weiblich), 1921: 3996 (2150 weiblich) und 1922 bereits 4023 (2072 weiblich). Der Geburtenüberschuß ist von 1921 auf 1922 bedeutend zurückgegangen; er betrug 1920: 2444, 1921: 2490, 1922 dagegen nur noch 1711 Personen, davon 1008 bezw. 1011 bezw. 740 weiblich.

Stuttgart, 11. April. Leichenfund. Bei Mühlhausen wurde im Neckar die Leiche eines 14jährigen Mädchens aus Zuffenhausen gefunden. Das Mädchen war weinend am Flußufer und zuvor in Begleitung eines unbekannten Mannes gesehen worden.

Ditzingen, OA. Leonberg, 11. April. Reiche Spende. Die Deutschamerikanerin Frau Laub, geb. Dommpert, die schon wiederholt für ihre Heimatgemeinde sich als Wohltäterin erwiesen hat, hat als Ertrag einer von ihr in der Deutschen Gesellschaft in Philadelphia veranlaßten Wohltätigkeits-Veranstaltung dem Schultheißenamt zur Verteilung unter die Bedürftigen 3 800 000 Mk. überwiesen.

Flein, OA. Heilbronn, 11. April. Diebstahl. Dem Weingärtner Karl Sander wurden 120 000 Mk., eine Taschenuhr mit Kette und Ehering gestohlen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Crailsheim, 11. April. Jäher Tod. Am Sonntag abend ist in der Bahnhofstraße auf dem Heimweg von einer Konfirmationsfeier Eisenbahnsekretär Fegert von einem Schlaganfall betroffen worden und zu Hause bald darauf verschieden.

Zuffenhausen, 11. April. Wer hat das Geld? Früh nach ½8 Uhr legte auf dem Bahnhof ein junger Herr beim Lösen einer Fahrkarte seine schwarze, mit Messing beschlagene Geldmappe auf den Tisch vor den Schaltern. Bis er auf die Fahrkarte seinen Namen geschrieben hatte, kam der Zug eingefahren. Er eilte auf den Bahnsteig und vergaß, die Geldtasche zu sich zu stecken. Sie enthielt einen großen Geldbetrag und einen Scheck, sowie Papiere, aus denen der Eigentümer ersichtlich ist.

Nürtingen, 10. April. Lehrlingszüchtung und Preisdrückerei. Der Vertrauensmann des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, Bezirk Nürtingen, Paul Müller, hatte vor mehr als Jahresfrist im „Nürtinger Tagblatt" gegen den Buchdruckereibesitzer G. Hauser in Metzingen schwere Anklagen erhoben. Hauser mußte gegen Müller und den verantwortlichen Schriftleiter des „Nürtinger Tagblatts", G. Senner, eine Beleidigungsklage anstrengen. In der fünfstündigen Versammlung, die teilweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, wies Müller nach, daß Hauser seit Jahrzehnten mehr Lehrlinge halte, als ihm nach dem Tarif erlaubt sei. Er führte ferner an, durch Bezahlung der Gehilfen und Lehrlinge unter dem Tarif, Ueberzeitarbeit ohne Vergütung u. a. sei es Hauser möglich, die anderen Druckereien zu unterbieten. Hauser nahm in seinem Blatt „Metzinger Volksblatt" ohne Bestellung Anzeigen auf, für die er dann Rechnung stellte u. a. m. Die Geschichte endete mit der Verurteilung Müllers zu 3000 Mk., und Senners zu 2000 Mk. wegen formaler Beleidigung. Hauser wurde in Widerklage zu 1500 Mk. und Tragung eines Teil der Kosten verurteilt. Gegen das schöffengerichtliche Urteil hatte Hauser Berufung eingelegt, die Strafkammer ließ es jedoch bei dem Urteil des Schöffengerichts bewenden und erhöhte nur die Geldstrafen entsprechend der Geldentwertung. Hauser hat die Kosten der Berufung zu tragen.

Rottenburg OA. Kirchheim, 11. April. Ein Freispruch. Wie der Teckbote mitteilte, wurde der nicht nur im Bezirk Kirchheim, sondern darüber hinaus gut bekannte Rechner der Milchgenossenschaft Rottenburg, Rudolf Strauß, vom Schöffengericht Kirchheim wegen Unterschlagung bezw. Untreue zu 5 Monaten Gefängnis und 50 000 M Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Ulm wurde in der Sache verhandelt, wozu sieben Zeugen und ein Sachverständiger geladen waren. Die Verhandlung dauerte von vormittags 9 Uhr bis abends 8 Uhr. Der Angeklagte wurde nach kurzer Beratung völlig freigesprochen unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse.

•

Anträge zur Umsatzsteuer. Der Reichslandbund hat den Antrag gestellt, daß einmal der Eigenverbrauch der mit eigenen Familienangehörigen arbeitenden kleinen Besitzer, sowie ferner die Deputatverkäufe der Landarbeiter von der Umsatzsteuer befreit werden.

Sigmaringen, 11. April. Unehrlicher Finder. Vor einiger Zeit wurde vom Bahnhof Inzigkofen nach dem Park von einem Tuttlinger Fräulein eine schwere Brillantkette verloren, auf deren Ablieferung seinerzeit eine Belohnung von 200 000 Mk. ausgesetzt worden ist. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der verh. Eduard Teitz aus Marienburg, der als Knecht auf dem Rickhof beschäftigt war, die Kette gefunden und behalten hatte. Er wird sich wegen Fundunterschlagung vor dem Gericht zu verantworten haben.

•

Bierpreiserhöhung. Die Allgäuer Brauerei-Vereinigung erhöht vom 11. April an abermals die Bierpreise und zwar kostet das Liter Vollbier dunkel 800 Mk., hell 820 Mk., Exportbier dunkel 1000 Mk., hell 1020 Mk.

Luxussteuer bei Privatverkäufen usw.

Die Vorschriften, daß gewisse Leistungen der Luxussteuer unterliegen, auch wenn sie nicht von Gewerbetreibenden, sondern von Privatpersonen bewirkt werden, wird vielfach nicht beachtet. Durch den Steueraußendienst des Landesfinanzamts wurde in den letzten Monaten eine größere Anzahl von Fällen zur Anzeige gebracht, in welchen die Steuerpflicht nicht oder nicht vollständig erfüllt wurde. Da die Strafen ein Vielfaches des an sich schon hohen Steuersatzes von 15 v. H. betragen und deshalb sehr empfindlich wirken, empfiehlt es sich, solche luxussteuerpflichtigen Leistungen rechtzeitig zur Versteuerung zu bringen und besonders auch länger zurückliegende Verkäufe usw. nachträglich noch zu versteuern.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Luxussteuerpflichtig sind u. a. Lieferungen von Edelmetallen, Gegenständen aus oder in Verbindung mit Edelmetallen, von platinierten, vergoldeten und versilberten Gegenständen, von Edelsteinen, Halbedelsteinen und Perlen, von Gegenständen des Juweliergewerbes, von Gegenständen aus Korallen, Bernstein, Elfenbein, Meerschaum, Schildpatt oder Schildkrott, bestimmte Arten von Musikinstrumenten, Automobilen, Motorrädern, Kutschwagen, Pelzsachen, Teppichen, von Kunstgegenständen, Antiquitäten und Sammelgegenständen jeder Art (zum Beispiel Briefmarken). Steuerpflichtig ist ferner die Uebernahme von Anzeigen, z. B. durch Verwiekung von Räumen oder Flächen für Reklamezwecke und die Vermietung eingerichteter Schlaf- und Wohnräume zu vorübergehendem Aufenthalt.

Die Steuer wird am besten entrichtet durch Barzahlung an das Finanzamt. Zugelassen ist auch die Entrichtung durch Entwerten von bei den Postanstalten erhältlichen Stempelmarken (Umsatzsteuermarken).

Nähere Auskunft erteilt das Finanzamt, welches auch kurzgefaßte Belehrungen und die erforderlichen Vordrucke bereit hält.

Sport

Internationaler Schwerathletenkongreß. In Schaffhausen fand auf Veranlassung Hollands ein internationaler Athletenkongreß statt, zu dem auch der Deutsche Athletiksportverband e. V. 1891 nach langer Zeit wieder einmal eingeladen war. Da die olympischen Spiele 1924 in Frankreich (Paris) stattfinden, fragen die anwesenden deutschen Vertreter an, ob es an denselben teilnehmen könne und ob es heute gleichberechtigt, d. h. stimmberechtigt sei? Darauf wurde ihnen geantwortet, daß Deutschland an diesen Spielen noch nicht teilnehmen könne und sie nur beratende Stimme haben; es soll Deutschland um neue Aufnahme in den Internationalen Athletenbund nachsuchen. Die drei Vertreter Deutschlands lehnten dies mit der Begründung ab, daß Deutschland nicht aus dem Bunde ausgetreten sei und deshalb auch keine Veranlassung habe, um Wiederaufnahme nachzusuchen.

Allerlei

Fernspruch aus einem fahrenden Eisenbahnzug. Am Dienstag wurde in dem Schnellzug Hamburg—Berlin, in dem sich u. a. Reichsverkehrsminister Gröner und Reichspostminister Stingl befanden, der von der Funkentelegraphischen Gesellschaft Huth-Berlin gebaute Fernsprechapparat für Eisenbahnzüge vorgeführt. Es wurden vom Zug aus während der Fahrt Gespräche mit dem Reichspräsidenten, dem Reichsfinanzminister und anderen Persönlichkeiten geführt. Der Anschluß wurde tadellos durchgeführt und die Angerufenen merkten nicht einmal, daß sie mit einem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzug im Gespräch waren.

Deutsche Kinder nach Finnland. Zahlreiche Familien in Finnland haben sich auch in diesem Jahr bereit erklärt, deutsche Kinder für die Sommermonate unentgeltlich aufzunehmen. Da die Fahrtkosten sehr hoch sind, hat sich die Reederei Rud. Chrift. Geibel in Stettin erboten, wie in den Vorjahren jeweils eine Anzahl Kinder auf ihrem [redacted] ßen Schnelldampfer „Rügen", eines der schön[redacted] der Ostsee, kostenlos nach Finnland zu befördern. [redacted] macht jeden Samstag die Reise Stettin—Reval—[redacted] in drei Tagen. Es ist zu hoffen, daß andere S[redacted] sellschaften sich dem schönen Beispiel der Firma [redacted] schließen.

Mehlschiebungen. In Berlin wird wieder [redacted] Schieberprozeß verhandelt. Der Leiter der städt[redacted] versorgung, Martin Levi, hat mit Hilfe einig[redacted] 20 700 Zentner Markenbrotmehl, das verschie[redacted] Mühlen in Potsdam, Trebnitz, Frankfurt a. O. u[redacted] an die Stadt Berlin zu liefern hatten, teilweis[redacted] ladung an diese Mühlen wieder zurückgeliefert. [redacted] kauften das vom Staat verbilligte Mehl weit [redacted] Tagespreis zurück und bekamen eine entsprech[redacted] frei, das sie dann in feinster Ausmahlung zu W[redacted] in den freien Handel brachten. Der Riesen[redacted] Staats- und städtische Kosten ging schon bei dem damaligen Stand der Mark (September und Oktober v. J.) in die Milliarden. In die Angelegenheit soll auch der Direktor der Neukölner Großhandelsgesellschaft verwickelt sein.

Im Berliner Papierschieberprozeß wurden sämtliche Schieber freigesprochen; die sehr hohen Prozeßkosten wurden der Staatskasse auferlegt. In der Urteilsbegründung heißt es, die Beweisaufnahme habe über die Art der Geschäftsführung der Reichsaußenhandelsstelle für Zeitungsdruckpapier ein derartiges Bild ergeben, daß die Angeklagten wohl zu dem Glauben kamen, sie haben es nicht mit einer amtlichen Behörde zu tun, denn bei einer Behörde wäre eine solch ungleichmäßige Behandlung der Antragsteller nicht anzunehmen gewesen, wie die Außenhandelsstelle sie geübt habe. Die Bestechungen konnten nicht nachgewiesen werden.

Die Nonnengefahr. Beim Abholzen der von der Nonnenraupe verheerten Waldungen im sächsischen Erzgebirge wurden Millionen Raupeneier gefunden und die Forstleute befürchten neue Verheerungen in den Waldbeständen, wenn die bald auskriechenden Raupen nicht durch eine Krankheit vernichtet werden. Die Leimungsarbeiten, die Kosten von Millionen verursacht haben, würden dann vergeblich sein. — Die Nonnenfalter sind aus dem Böhmischen gekommen.

Ein Großfeuer zerstörte in dem tirolischen Kurort Steinach fünf Häuser, darunter den großen Gasthof „Zum Steinbock."

Ein Schmugglerschiff mit alkoholischen Getränken wurde von der amerikanischen Seepolizei in den Grund gebohrt. Die Besatzung scheint umgekommen zu sein. Neun Leichen wurden durch Fischerboote geborgen.

Pest in Indien. Nach einer Reutermeldung aus Simla wütet die Pest wieder in fast allen indischen Provinzen. In der mit dem 24. März endigenden Woche sind 9000 Pestfälle gemeldet worden, von denen 8000 tödlich verliefen.

Nutzen und Schaden des Efeus. Die wichtige Frage, ob der an der Mauer wuchernde Efeu dem Gebäude Nutzen oder Schaden bringt, ist unter den verschiedensten Gesichtspunkten zu betrachten und deshalb auch von Fall zu Fall zu entscheiden. Wenn es sich um eine neuerrichtete Steinmauer handelt, wird der rankende Efeu nur dazu beitragen, ihr in wenigen Jahren das Gepräge des Alters zu leihen; handelt es sich dagegen um eine altergraue Steinmauer, so wird der Efeu ungleich üppiger die brüchige Oberfläche überziehen; er wird seine Wurzeln in die vom Mörtel entblößten Fugen treiben und infolgedessen einen viel solideren und bequemeren Stützpunkt finden. So kann es nicht fehlen, daß unter dem ständigen Druck der treibenden Pflanze der Stein schließlich gesprengt wird. Das ist auch der Grund, daß das alte Mauerwerk unweigerlich in Trümmer fällt. Ganz anders ist die Wirkung, die der Efeu auf die aus Ziegeln errichteten Mauern hervorbringt. Hier sind die Fugen mit Mörtel oder, in der Mehrzahl der Fälle, mit Zement ausgefüllt, und da diese beiden Materialien härter als der Ziegelstein sind, wird dieser von den Unbilden des Wetters schärfer mitgenommen werden, als das Bindemittel, so daß dem wuchernden Efeu der Zugang zu den Fugen versperrt ist. Bei alten Ziegelmauern erfüllt deshalb der Schmarotzer mit seinem dichtmaschigen festen Netz von Ranken und Wurzeln eher den Zweck eines stützenden Halts. Es darf daneben aber nicht unbeachtet bleiben, daß der Efeu die Mauer, die er bedeckt, in einem beständigen Feuchtigkeitszustand erhält, und daß demzufolge dem durchsickernden Wasser und der Mauerausschwitzung keine Abflußmöglichkeit geboten wird.

Letzte Kurzmeldungen.

Hamm freigelassen

Berlin, 11. April. Der in Scharnhorst von den Franzosen verhaftete Staatssekretär Hamm wurde mit den früheren Ministern Stegerwald und Giesberts in das Schulhaus in Castrop gebracht. Am andern Morgen 10 Uhr wurden die beiden letzteren freigelassen; Hamm wurde erst abends unter scharfer Bewachung an die Besetzungsgrenze gebracht und ihm strengste Strafe angedroht, wenn er wieder einreisen würde. Staatssekretär Hamm gab einen schriftlichen Einspruch für General Degoutte ab. Hamm ist heute morgen in Berlin eingetroffen. Die Franzosen hatten wegen der Beisetzung in Essen die „Grenzüberwachung" verschärft. — Die Reichsregierung wird in Paris gegen die Verhaftung des Staatssekretärs Einspruch erheben.

Staatssekretär Hamm sollte im Auftrag der Reichsregierung an der Beisetzung in Essen teilnehmen.

Alte Wetterregeln

Ein Freund unseres Blattes sendet uns folgende hübsche Zusammenstellung alter Bauern- und Wetterregeln:

Gibt Ring oder Hof sich Sonn' oder Mond,
Bald Regen und Wind uns nicht verschont.

Zieht die Sonne Wasserstrahlen,
Kann schönes Wetter nicht lang prahlen.

Haufenwolken am Morgen,
Machen gern Gewitersorgen.

Ein Gewitter am Vormittag,
Noch viele andere bringen mag.

Morgenrot — Strafenbot,
Abendrot — Gutwetterbot.

Wenn schnell die Wolke flieht,
[redacted]d naß den Hof man sieht.

[redacted]rker Wind,
[redacted]lecht Wetter kündt.
[redacted]t der Rauch,
[redacted]dert sich's Wetter auch.

[redacted]wind macht das Wetter g'lind,
[redacted]h der Regen folgt geschwind.

[redacted]nn der Rauch zur Höhe steigt,
[redacted]d sich gutes Wetter zeigt.

[redacted]ch starkem Tau
[redacted]dn Wetter schau.

[redacted] Sonne, die zu früh lacht,
[redacted]cht man am Mittag weinen.

[redacted]hst du, daß der Nebel fällt,
[redacted]f, daß 's Wetter sich aufhellt.

[redacted] der Morgen grau,
[redacted]rd der Himmel blau.

Viele Tiere und Pflanzen gelten als Wetterpropheten, was aus Nachstehendem ersichtlich ist:

Frißt der Hund Gras,
Wird's bald naß.

Regen kündt das Weiderind,
Leckt es sich und saugt's den Wind.

Wirft der Maulwurf Haufen auf,
Kommt Regen her im schnellen Lauf.

Hörst du vieles Hühnerkrähen,
Wirst du bald den Regen sehen.

Baden Hühner in dem Sand,
Kommt der Regen bald ins Land.

Schreit am Abend der Pfau,
Nach dem Regen schau.

Fliegen die Schwalben nieder,
Kommt der Regen wieder.

Schnappt der Fisch gern Mücken,
Muß die Sonne sich bald drücken.

Fliegt die Bien nicht aus dem Stock,
Nimm's Regendach und nicht den Stock.

Sticht gereizt die Biene gern,
Ist ein Gewitter nicht mehr fern.

Schreit scharenweis' der Krab',
Sieht das gute Wetter ab.

Schnecken an Wegen,
Künden jedem Regen.

Bleibt die Distel abends offen,
Ist auf Regen bald zu hoffen.

Wenn's Johanniswürmchen leuchtet,
Wird die Erde nicht befeuchtet.

Webt fleißig im freien die Spinn',
Bringt Sonnenschein heiteren Sinn.

Sind am Tannenzapfen Schuppen offen,
Darf man auf gutes Wetter hoffen,
Sind sie aber dicht und fest,
Bekommst du Regen auf die Nest.

Hörst du Froschkonzert am Abend,
Gibt's Wetter erquickend und labend.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 11. April: 21 202.90 (21 202.80).

Die Köln-Rottweil A.-G. erhöht ihr Stammkapital von 125 auf 250 Millionen Mark und die Vorzugsaktien von 75 auf 125 Millionen Mark. Die Dividende wird 200 Prozent betragen. Die Herstellung der Vestra-Wolle, die von der A.-G. aufgenommen worden ist, stellt nach dem Geschäftsbericht einen angebahnten Erfolg dar.

Geschäftsvereinigung. Die Köln-Rottweil AG. bearbeitet bekanntlich eine Wollersatzfaser, die Erzeugnisse werden von der Wollwarenmanufaktur AG. in Grünberg (Schlesien) aufgenommen. Beide Gesellschaften haben nun eine „Freundschaftsvereinigung" durch gegenseitigen Austausch von Aktien im Betrag von 10 Millionen Mark eingegangen.

Weizenmehlpreis der Südd. Mühlenvereinigung am 11. April 195 000 (190 000) ℳ für 100 Kilo.

* **Keine weiteren Zuschläge für Wirkwaren.** Der Verein Deutscher Wirkereien hat seinen Mitgliedern mitgeteilt, daß vorläufig keine neuen Zuschläge erhoben werden. Bei weiteren Lohnsteigerungen müßten allerdings neue Beschlüsse vorbehalten bleiben.

Großhandelspreise vom März und Anfang April. In Anschluß an die Festigung der Mark haben sich die Großhandelspreise nach der Indexziffer des Statistischen Reichsamts, dem Durchschnitt des Monats Februar mit dem Durchschnitt des März verglichen, vom 5585fachen des Vorkriegsstands auf das 4888fache d. h. um 12½ Prozent gesenkt. In derselben Zeit ist der Dollar von 27 918 auf 21 190 Mark oder um 24 Prozent gewichen. Dementsprechend ist die Indexziffer der Einfuhrwaren vom 8796fachen auf das 6816fache oder um 22½ Prozent zurückgegangen, während die vorwiegend im Inland erzeugten Waren vom 4942fachen auf das 4503fache oder um 8,9 Prozent nachgaben. Getreide und Kartoffeln sanken vom 3814fachen auf das 2803fache, Fette, Zucker, Fleisch und Fische vom 4810fachen auf das 4375fache, Kolonialwaren vom 7580fachen auf das 5208fache, Lebensmittel zusammen vom 4308fachen auf das 3536fache oder um 22,6 Prozent. Häute und Leder sanken vom 7548fachen auf das 5674fache, Webwaren vom 11 079fachen auf das 8633fache, Metalle und Erdöl vom 7385fachen auf das 5982fache. Kohlen und Eisen stiegen vom 7288fachen auf das 7087fache. Die auf 5. April berechnete Stichtagsindexziffer der Großhandelspreise (4844) zeigt gegenüber dem 29. März (4827) keine wesentliche Veränderung; die vorwiegend durch ein Wiederanziehen der Getreidepreise hervorgerufene Steigerung der Lebensmittelpreise von 3290 auf 3576 oder 8,4 Prozent wird (infolge der neueren Herabsetzung der Kohlen- und Eisenpreise) durch den Rückgang der Industrierohstoffe vom 7684fachen auf das 7215fache oder um 6 Prozent fast wieder ausgeglichen. Auch die Gruppen der Inlandswaren (4489 gegen 4777) und der Einfuhrwaren (6623 gegen 6577) weisen nur unwesentliche Schwankungen auf.

•

Karlsruher Produktenbörse, 11. April. Getreide und Mehl: Die Stimmung ist merklich fester, doch verhalten sich die Käufer zurückhaltend. Auch das Angebot ist gering. Man hörte folgende Preise (alles in 1000 ℳ für 100 Kilo): inländ. Weizen 120—127, ausländ. Weizen 135—140, Roggen 93—95, Gerste 85—90, inländ. Hafer 88—90, Roggenmehl Mühlenforderung 165, zweihändig 145, Kleie 62—65. Weine und Spirituosen: Stimmung angeregt. Großhandelspreise: 1922er Weißwein verbessert für ein Liter 1500—1850 ℳ, 1922er Rotwein verbessert gedeckt 2100—2500 ℳ, alte Weine gesucht. Kirschwasser für ein Liter 100 v. H. 14 000—14 500, Badisches Zwetschgenwasser 100 v. H. 12 500—13 500. Obstbranntwein für ein Liter 100 v. H. 10—11 000. Kaffee, Tee und Kakao unverändert.

Vom Eiermarkt. Die rege Nachfrage infolge des Festbedarfs u. h. bei nicht immer genügenden Zufuhren in dieser Woche auch die Preise wieder etwas anziehen. Es notierten im Großverkehr für 1 Stück in Mark am: Berliner Markt 330—340 ℳ, Sächsischer Markt 300—330 ℳ, Oldenburger Markt 300—340 ℳ, Schlesischer Markt 300—320 ℳ, Süddeutscher Markt 290—350 ℳ, Westdeutscher 350—400 ℳ.

Hamburger Kaffee-Wochenbericht, 7. April. Die lebhafte Nachfrage nach verzollten Kaffees hielt auch in der abgelaufenen Berichtswoche an, der Verbrauch deckt sich weiter ein, die Vorräte an besseren Qualitäten sind fast geräumt. Auch für geringere Sorten zeigt sich jetzt mehr Interesse. In Newyork sind die Kaffee-Notierungen in der letzten Woche nicht unerheblich zurückgegangen, auch Brasilien war mit billigeren Offerten, hauptsächlich für Herbstverschiffungen, am Markt. Der Goldzollaufschlag beträgt vom 11. bis 17. April 497 900 v. H., was einem Zollsatz von 3237 ℳ für 1 Pfund Rohkaffee und 4046,25 ℳ für 1 Pfund Röstkaffee entspricht. Heutige Notierungen je nach Qualität und Bescheidung bei einem Kurs von 99 000 ℳ für 1 Pfund Sterling: Santos (superior bis extra-prime) 3500—4100 ℳ, gewaschene Zentralamerikaner 4200 bis 5300 ℳ, das Pfund roh, unverzollt ab Freihafenlager Hamburg.

Ausländische Butterzufuhren. Nachdem Butter im Berliner Kleinhandel bereits mehr als 9000 ℳ kostet, hat nach dem Marktbericht der Gebr. Gause diese Ware nunmehr den Weltmarktpreis erreicht und es wird Auslandsbutter aus Dänemark und Holland eingeführt.

Märkte

Schweinemarkt Ludwigsburg, 10. April. Zufuhr: 6 Läuferschweine, 62 Milchschweine, welche alle Absatz fanden. Preis für 1 Stück Läuferschweine 250—300 000 ℳ, Milchschweine 120 bis 170 000 ℳ. Zufuhr schwach. Verkauf langsam.

Schlachtviehmarkt Ulm, 11. April. Es notierten je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 22—2400, 2. Sorte 16—2100, Bullen 1. Sorte 16—1800, 2. Sorte 14—1600, Jungrinder 1. Sorte 22—2400, 2. Sorte 17—2100, Kühe 1. Sorte 16—1700, 2. Sorte 1200—1350, 3. Sorte 650—1000, Kälber 1. Sorte 2400—2550, 2. Sorte 2100—2350, Schweine 1. Sorte 26—2700, 2. Sorte 22—2400, 3. Sorte 19—2000 ℳ.

Stuttgarter Häuteversteigerung vom 10. April. Auf der Versteigerung der Württ. Auktionszentrale Stuttgart wurden nachstehende Preise erzielt: Ochsenhäute: bis 29 Pfd. 3800 ℳ, 30—39 Pfd. 3450—3500 ℳ, 50—59 Pfd. 3375—3425 ℳ, 60—79 Pfd. 3575—3600 Stk., 80 Pfd. und mehr 3800—3860 ℳ; Rinderhäute: bis 29 Pfd. 3975 ℳ, 30—39 Pfd. 4010—4100 ℳ, 50—59 Pfd. 3905—4067 ℳ, 60—79 Pfd. 3840—3885 ℳ; Kuhhäute: bis 29 Pfd. 3900—4000 ℳ, 30—39 Pfd. 3825—3900 ℳ, 50—59 Pfd. 3690—3905 ℳ, 60—79 Pfd. 3715—3900 ℳ, 80 Pfd. und mehr 4080 ℳ; Farrenhäute: bis 29 Pfd. 4000 ℳ, 30—39 Pfd. 3900—4000 ℳ, 50—59 Pfd. 3215—3245 ℳ, 60—79 Pfd. 3215—3245 ℳ, 80 Pfd. und mehr 2550 ℳ. Kalbfellhäute 2710; Kalbfelle bis 10 Pfund 6280—7000, über 10 Pfund 6000—6420; Fresserfelle 4105; gehälterte Hammelfelle 2560; trockene Hammelfelle 3710 ℳ.

Das Wetter

Im Südwesten steht ein kräftiger Luftwirbel, aber im Osten und Norden erhält sich der Hochdruck. Am Freitag und Samstag ist bei meist nördlichen Winden vereinzelte Gewitterstörung, sonst aber trockenes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Auswärtige Todesfälle.

Luise Weikert geb. Glauner und Luise Wurster geb. Möhrle, Freudenstadt. Marie Mayer geb. Seeger, 52 J., Gültstein.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Was die wahre Freundschaft und noch mehr das glückliche Band der Ehe so entzückend macht, ist die Erweiterung seines Ichs.

Lichtenberg.

Der Bravo.

107] **Eine venetianische Begebenheit von Fenimore Cooper.**

(Fortsetzung.)

Der dritte Inquisitor, welches der Signor Soranzo war, hatte sich der Lampe genähert, begierig, in den Zügen eines so berüchtigten Menschen zu lesen und betrachtete die außerordentlichen Züge. Von dem innigen Ton seiner Stimme gerührt und auf erfreuliche Art in dem Antlitz, welches er studierte, betrogen, nahm er die Verantwortung, ihm das Gesuch zu gewähren, allein auf sich.

„Laßt es geschehen," sagte er zu den Hellebardieren; „doch daß er zu rechter Zeit wieder erscheine."

Ein Blick Jacopos drückte seinen Dank aus, doch besorgt, die Andern möchten sich gegen die gegebene Erlaubnis erheben, war er hurtig, das Zimmer zu verlassen.

Der Zug des Gefangenen, mit seiner Bedeckung, von dem Zimmer der Inquisition nach den Sommerzellen ihrer Opfer, charakterisierte auf melancholische Weise den Ort und die Regierung.

Er ging durch düstere und heimliche Gänge. Als sie den Speicher erreichten, blieb Jacopo stehen und wandte sich zu seinen Führern.

„Wenn ihr Geschöpfe aus Gottes Hand seid," sagte er, „so nehmt mir diese klirrenden Ketten ab, nur auf einen Augenblick."

Die Zuchtmeister sahen sich mit Staunen an und keiner wollte der erste sein, die Liebespflicht zu erfüllen.

„Ich gehe jetzt wahrscheinlich das letzte Mal," fuhr der Gefangene fort, „zu einem bettlägerigen — ich kann sagen, — zu einem sterbenden Vater, der nichts von meiner Lage weiß — wollt ihr, daß er mich so sehe?"

Dieser Anruf, der mehr in der Stimme und in der Bewegung als in den Worten seinen Ausdruck fand, hatte den gewünschten Erfolg. Ein Kerkermeister nahm ihm die Fesseln ab und hieß ihn weitergehen. Mit vorsichtigem Tritt ging Jacopo voran, und als man die Tür öffnete, trat er allein in die Kammer, denn Niemand nahm soviel besonderen Anteil an der Unterredung zwischen einem geheimen Bravo und seinem Vater, um sich während derselben einer glühenden Hitze auszusetzen. Die Tür schloß sich wieder und die Kammer wurde demnach dunkel.

Ungeachtet seiner angenommenen Fassung zögerte Jacopo, als er sich so plötzlich in Gegenwart des stillen Elendes, des verlassenen Dulders allein befand. Ein schwerer Atemzug unterrichtete ihn von der Lage der Streu; denn die Wände, die auf der Seite des Ganges von solider Mauer waren, verhinderten wirksam den Zutritt des Lichts.

„Vater!" begann Jacopo mit sanfter Stimme zu reden.

Er erhielt keine Antwort.

„Vater!" wiederholte er nach kurzer Pause mit stärkerem Ton. Das Atmen wurde hörbarer und nun sprach der Gefangene. „Heilige Maria, höre mein Gebet!" sagte er mit schwachem Hauch. „Gott hat dich gesandt, mir die Augen zuzudrücken!"

„Verläßt dich die Kraft, Vater?"

„Sehr — meine Stunde ist gekommen — ich hatte gehofft, das Tageslicht wieder zu sehen, um deine gute Mutter und Schwester zu segnen. — Gottes Wille geschehe!"

„Sie beten für uns beide, Vater. Sie sind überm Arm des Senats erhaben."

„Jacopo — ich verstehe dich nicht!"

„Meine Mutter und Schwester sind tot; sie sind Heilige im Himmel, Vater!"

Der alte Mann stöhnte; denn das Band der Erde war noch nicht ganz gelöst. Jacopo hörte ihn ein Gebet murmeln und er kniete an der Seite seines Strohlagers nieder.

„Das ist ein plötzlicher Schreckensschlag!" lispelte der alte Mann. — „So scheiden wir zusammen," fuhr er fort.

„Sie sind schon lange tot, Vater."

„Warum hast du mir das nicht früher gesagt, Jacopo?"

„Trägst du nicht Elend genug ohne das? — Nun du aber zu ihnen kommst, wird es dich freuen, zu erfahren, daß sie so lange schon glücklich sind."

„Und du?" — du bleibst jetzt ganz allein — gib mir deine Hand, armer Jacopo!"

Der Bravo streckte den Arm aus und ergriff die welke Hand des Vaters; sie war feucht und kalt.

„Jacopo," fuhr der Gefangene fort, dessen Seele noch immer den Körper aufrecht hielt, „ich habe dreimal in dieser Stunde gebetet — einmal für meine eigene Seele — einmal für den Frieden deiner Mutter — und endlich für dich!"

„Gott segne's Vater! — Gott segne's! — Ich habe solch Gebet wohl nötig!"

„Ich habe Gott gebeten — daß er dir gnädig sei! Ich habe daran gedacht — wie du mich liebtest und für mich sorgtest — wie du dich meinem Alter und meinem Leiden hingabst. Wie du noch ein Kind warst, Jacopo — versuchte mich die Zärtlichkeit für dich zu Handlungen der Schwäche — ich zitterte, daß dein Mannesalter mir — Pein und Reue bringen werde. Du kennst nicht die Seelenangst — eines Vaters für sein Kind — doch du bist dieser Liebe würdig. Knie, Jacopo — damit ich noch einmal Gott bitte — daß er deiner in Gnaden gedenke."

„Ich bin an deiner Seite, Vater."

Der alte Mann erhob zitternd die schwachen Arme und mit einer Stimme, deren Kraft sich neu zu beleben schien, sprach er feierlich den Segen über ihn.

„Der Segen eines sterbenden Vaters wird dir dein Leben versüßen — Jacopo," fügte er nach einer Pause hinzu, „und deinen letzten Augenblicken Frieden geben!"

„Dieses letztere wird er tun, Vater."

Eine rauhe Aufforderung an der Tür unterbrach das Gespräch.

„Komm heraus Jacopo" sagte der Kerkermeister, — „der Rat verlangt dich!"

Jacopo fühlte den krampfhaften Schreck seines Vaters, doch antwortete er nicht.

„Wollen sie dich nicht lassen — noch ein paar Augenblicke bei mir lassen?" lispelte der Greis. — „Ich werde dich nicht mehr lange haben?"

Die Tür ging auf und ein Strahl der Lampe fiel auf die Gruppe in der Zelle. Der Kerkermeister hatte die Menschlichkeit, sie wieder zu schließen und alles im Dunkel zu lassen.

(Forts. folgt).

Amtliche Bekanntmachung.

Fürsorge für Kleinrentner und ihnen Gleichgestellte.

Gemäß § 1 des Kleinrentnergesetzes vom 4. Februar 1923 (R.G.Bl. Teil I S. 104) ist deutschen Kleinrentnern oder ihnen Gleichgestellten auf Antrag Fürsorge zu gewähren. Der Kreis der Fürsorgeempfänger umfaßt **bedürftige, alte** oder **erwerbsunfähige** Personen, die infolge **eigener oder fremder Vorsorge** ohne die eingetretene **Geldentwertung** oder ohne **sonstige Kriegsfolgen nicht** auf die öffentliche Fürsorge angewiesen wären.

Nicht zum Kreise der Fürsorgeempfänger gehören

1. Personen, die auf Grund sonstiger reichsgesetzlicher Bestimmungen gleichwertige Unterstützung erhalten, 945
2. Personen, die infolge eigenen groben Verschuldens fürsorgebedürftig sind.

Die Fürsorge wird bis auf weiteres durch den für die bisherige Kleinrentnerfürsorge in jedem Oberamtsbezirk gebildeten **Bezirksausschuß für die Kleinrentnerfürsorge** (nähere Adresse: Oberamt) gewährt. **Anträge** auf Fürsorge können entweder bei dem etwa gebildeten örtlichen Ausschuß (den örtlichen Hilfsorganen) oder bei dem (Stadt-)Schultheißenamt des Wohnorts des Fürsorgeberechtigten eingereicht werden. Personen, die seither in Fürsorge der „Heimatnothilfe" standen und nunmehr als Fürsorgeberechtigte im Sinne des Gesetzes über Kleinrentnerfürsorge in Betracht kommen, stellen ihren Antrag zweckmäßig gleichweise durch Vermittlung der örtlichen Stellen. Die bei den letzteren einkommenden Anträge sind mit entsprechender Aeußerung dem Bezirksausschuß (Oberamt) zu übermitteln.

Nagold, den 11. April 1923.

Oberamt: Müller.

Rinder, Pferde, Schafe u. Geflügel schützt vor Knochenweiche, Krankheit und erhöht die Fleisch-, Milch und Eierproduktion.

Verlangen Sie ausdrücklich **Drogerol** in den bekannten Verkaufsstellen. 1447

Alf. Herst.: **Drogerol-Werke Gotth. Hulssel Herrenberg** (Württbg.), **Haigerloch** (Hohenz.)

Nagold. 894

Fahrnis-Versteigerung

Samstag, 14. April 1 Uhr im Hause des Herrn A. Reichert, Hatterbacherstr. 59

Aus dem Nachlaß der Frau Barthel Witwe werden meistbietend verkauft:

Kästen, verschiedene Bettstellen, Bettrost,

Matratzen, Stühle, Teppiche, Fässer, Züber, Kassenschrank mit Pultaufsatz, Knabenkleider, Stiefel, Wage und allerlei sonstiger Hausrat. 894

Göltschafe u. Mutterschafe

947

garantiert hautrein, habe zu verkaufen.

J. Dettling, Obertalheim.

Was jedermann

von den **Gesetzen** notwendig

wissen muß:

Bürgerliches Gesetzbuch mit Einführungsgesetz
Das Einkommensteuergesetz
Gewerbeordnung für das Deutsche Reich
Handelsgesetzbuch mit Einführungsgesetz
Das Reichsgesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen
Reichsvereinsgesetz
Reichsversicherungsordnung nebst Einführungsgesetz 2. Auflage 1922
Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich
Versicherungsgesetz für Angestellte
Zivilprozeßordnung, Gerichtsverfassungsgesetz
Die Verfassung des Deutschen Reichs
Die Verfassung Württembergs
Verordnung über die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten, während der Zeit der Wirtschaft. Demobilmachung vom 12. Febr. 1920
Betriebsrätegesetz, nebst Wahlordnung, Betriebsrätegesetz, Gesetz über Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat und den wichtigst. Ausführungsverordnungen usw. mit Einführung, Gesetzestexten, zahlreichen Erläuterungen und ausführliches Sachregister. 2. Auflage 1922.

Neu! Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz.

Neu! Entwurf eines Gesetzes über eine vorläufige Arbeitslosenversicherung

Das deutsche Gerichtskostengesetz v. 21. Dez. 1922. Mit Erläuterungen und Gebührentafel, sowie einem Abdruck der Gebührenordnung f. Rechtsanwälte und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher.

Obige zum Handgebrauch bestimmten Ausgaben geben die Texte der Gesetze in ihrer neuesten Fassung wieder. Praktische Brauchbarkeit, unbedingte Zuverlässigkeit, handliches Format und vorzügl. Ausstattung in Papier, Druck u. Einbänden sind der Vorzug dieser beliebten Textausgaben.

Ferner empfehlen wir:

Das deutsche Umsatz- u. Einkommensteuerbuch D.R.G.M.

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Altensteig-Stadt.

Am **Freitag, den 13. April** d. J. nachm. 6 Uhr kommen im Rathaus 2 **neue tannene** 944

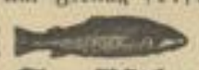
Treppen

mit Zweivierteleswendungen zum **Verkauf.**

Stadtschultheißenamt.

[redacted]

Am Freitag frische



946

Seefische

bei **Lutz**, Fischer, Nagold.

Ordentlichen 949

Jungen

nimmt bei sofortiger Bezahlung in die Lehre.

Bäckermeister

Johannes Creuzberger Calw.

Hüte

für Damen und Kinder können Sie

selbst arbeiten

nach Beyers Führer für

Putzmacherei

im Hause

Die neuesten Modelle!

Vorrätig bei

Buchhandlg. Zaiser

Nagold

Schulbücher

sowie sämtliche

Schulartikel

empfiehlt

G. W. Zaiser, Buchhandlg., Nagold.

Emmingen-Betzingen.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 14. April 1923

im Gasth. z. „Rose" in Betzingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Bernhard Rath
Sohn des Adolf Rath, Säger in Emmingen.

Emma Walz
Tochter des Joh. Georg Baum Maurer in Betzingen bei Reutlingen.

Kirchgang 1/2 2 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen. 931

Füllfederhalter

verschiedene Fabrikate mit echten Gold- oder Ersatzfedern preiswert zu haben bei

G. W. Zaiser, Nagold.

Reparaturen von Haltern jedes Systems werden pünktlich besorgt.

Billigster Ersatz für Schiefertafeln

sind

Schiefer-Schreib-Hefte

D. R. G. M. Nr. 687 619.

Bestes und billigstes Lehrmaterial für Schulkinder der unteren Lehrstufen, weil **unzerbrechlich** und leicht **handlich.**

Vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold.